

„An die Musiker..“ (2025)

Ich weiß nicht, ob hier zum Ausdruck gebrachte Gedanken und daraus resultierende Schlussfolgerungen auf meine, wohl nicht erfolgreiche musikalische Vergangenheit, zurückzuführen sind oder ob meine persönliche, von der Musik unabhängige Wahrnehmung der Welt mit der Gesellschaft und der Kunst im Allgemeinen diese Überlegungen prägen. Auf jeden Fall trägt dieser Perspektivenwechsel zum Problemverständnis maßgeblich bei.

Als Konsument lässt sich neben der pauschalen Einordnung eines Konzerts in „gut“ oder „schlecht“ eine Einordnung mit der Berücksichtigung der Frage, ob eine Purgierung und Hineinversetzung des Konsumenten in die mit Ruhm begleitende Rolle des Musikers stattgefunden hat, feststellen. Das Letztere ist das vom Publikum verfolgte Hauptziel. Das Erste ist die daraus entstehende Schlussfolgerung. Dadurch findet die Behauptung, dass die emotionale Befriedigung des von Schwierigkeit, der fortschreitenden Unmenschlichkeit und gesellschaftlichen Einsamkeit geprägten alltäglichen Lebens des potenziellen Publikums dem Besuch eines Konzerts zugrunde liegt, ihre Gültigkeit.

Bei den Auftritten und Konzerten der jungen Musiker findet der Purgierungseffekt sowie die emotionale Befriedigung nur eine eingeschränkte Gültigkeit. Vielmehr sorgt für den Applaus des zufriedenen Publikums die Tatsache des jungen Alters der Musiker sowie das für dieses Alter vorbildliche Beherrschen des Musikinstruments und/oder des musikalischen Stückes, aber nicht der Effekt der emotionalen Befriedigung im Sinne der Purgierung. Mit jedem neuen Lebensjahr und schließlich mit Erreichung des Erwachsenenalters verliert diese Tatsache an Stärke und führt die Musiker auf eine größere, viel kommerziellere Bühne mit der Absicht des Publikums, ihr Hauptziel zu erfüllen, was leider auch vom kommerziellen Kampf, starken Wettbewerb, Neid und schließlich dem Ansehen des Musizierens als „Arbeit“ begleitet wird.

Das Letztere zeigt sich in der Branche der klassischen Musik, dem die Betrachtung von ihr als „höhere Kunst“ sowie die Aufgabe der Erziehung oder der Bildung von „niedriger gestelltem Publikum“, und daraus folgender Arroganz der Musiker, eine Erklärung liefert. Das durch die Aufgabe der ästhetischen Erziehung und der Bildung des Publikums mittels der klassischen Musik hervorgerufene Ansehen des Musizierens als der mittelalterlichen Epoche ähnlichen handwerklichen Beruf mit mangelnder oder vollständig fehlender emotionalen Seite und daraus folgender Missachtung des Interesses des Publikums, gemäß Brechts Motto „[...] Kunst ist der Hammer, mit dem die Realität gestaltet werden soll“, führt zu einer großen „mental“en Diskrepanz zwischen dem Publikum und den von „oben herabblickenden“ Künstlern. Die Folgen dieser Diskrepanz zwingen sich heutzutage durch das mangelnde Interesse der Gesellschaft an der klassischen Musik.

Die sich in diesem Zusammenhang zeigende Notwendigkeit des emotionalen Austausches zwischen den Künstlern und dem Publikum fürs Erreichen der notwendigen emotionalen Befriedigung seitens des Publikums und einer fortschreitenden Entwicklung im Berufsfeld seitens der Musiker, und vor allem der klassischen Musiker, bilden den Kern der Problematik des Konzertwesens. Der Umsetzung der genannten Aspekte in dieser Problematik liegen allerdings deutlich wesentlichere Schwierigkeiten der menschlichen Natur sowie gesellschaftlichen Konventionen zugrunde...

30.11.2025

Cyrrill-Matthias Zadnevulytsia